





oris Deml steht in einem fensterlosen Raum. Sie dreht und wendet ein Stück Seife zwischen den Fingern. Es duftet nach Krauseminze, Patschuli und Rosenblüten. Das Seifenstück ist zartrosa und geriffelt. Deml kneift die Augen ein wenig zusammen und reibt prüfend die Fingerkuppen gegeneinander. Ist die Seife schon reif zum Verkauf?

Das Stück Seife liegt seit vier Wochen im Lagerraum hinter Demls Kramerladen im niederbayrischen Ruhstorf an der Rott. Vier Wochen - so lange dauert es mindestens, bis Doris Deml ihre Seife anbieten kann. Denn die muss reif sein, damit sie schön schäumt. Ist es so weit, legt Deml eine Banderole um jedes einzelne Stück und bringt es nach vorne in den Verkaufsraum.

Dunkle Massivholzregale, eine schwere Ladentheke und eine Registrierkasse, die noch Mark und Pfennig kennt - Deml hat die Einrichtung von einer Kolonialwarenhandlung im Nachbarort übernommen. Früher war der helle Raum mit den großen Südfenstern der Laden ihres Mannes: Handwerkerbedarf. Schrauben, Dübel, Werkzeug. Aber Demls Geschäft mit der Seife läuft seit ein paar Jahren besser als das mit den Schrauben. Und so hat sie inzwischen den Laden für sich.

Morgens kurz vor neun Uhr betritt Deml ihre Seifenküche. Sie liegt direkt neben dem Verkaufsraum. Durch eine große Scheibe kann man vom Laden in die Küche schauen. "Meine Kunden",

sagt Deml, "sollen jeden Produktionsschritt beobachten können."

Wie jeden Montag kocht sie Gute-Laune-Seife: dunkelgrün-gelb meliert mit dem Duft von Fichtennadeln und Zitronengras. Es ist ihre Lieblingssorte, sie verkauft sich am besten; ein Hotel im Nachbarort bestellt jeden Monat eine ganze Ladung für die Gästezimmer.

In einer Glaskaraffe verrührt Deml Wasser mit weißem Pulver: Natriumhydroxid. Die Mischung erhitzt sich. "So entsteht Natronlauge", sagt Deml, die jetzt eine Atemschutzmaske sowie grüne Gummihandschuhe bis zum Ellenbogen trägt, denn: "Die Lauge ist ätzend, das Seifenmachen nicht ungefährlich." Sie steckt ein Thermometer in die dampfende Karaffe - es kommt nicht nur auf jedes Gramm Gewicht bis

zur dritten Kommastelle an, sondern auch auf jedes Grad Celsius. In einem großen Kochtopf schmilzt sie Kakaobutter, Sheabutter und Bienenwachs das Fett für die Seife. Später gibt sie noch Oliven- und Sonnenblumenöl dazu. Das flüssige Fett muss Deml auf die gleiche Temperatur bringen wie die Lauge, damit sich alles ideal verbindet: auf 40 bis 50 Grad.

## Die gelernte Bürokauffrau beginnt zu experimentieren

Doris Deml kam aus dem gleichen Grund zum Seifekochen, aus dem die meisten ihrer Kunden heute zu ihr kommen: wegen Hautproblemen. "Ich hatte über Jahre rote, juckende Stellen an den Armen und am Dekolleté", sagt sie und vermutet, dass eine Allergie auf

Parabene dahintersteckte, also Konservierungsmittel in Duschgels und Kosmetika. Im Italienurlaub kaufte Deml eines Tages ein Souvenir: ein Stück handgemachte Olivenölseife. Die Hautprobleme verschwanden prompt. "Ich fragte mich: Warum stelle ich so etwas nicht selbst her?" Die gelernte Bürokauffrau besorgte sich Fachbücher und begann zu experimentieren. Ein halbes Jahr später war sie mit ihrer Seife so zufrieden, dass sie eine Freundin bat, ein paar Stücke in deren Blumenladen auszulegen. Die verkauften sich so gut, dass Deml die Seife auch im Geschäft ihres Mannes anbot. Kurz vor Weihnachten standen die Leute Schlange vor der Tür - im Jahr darauf übernahm Deml den ganzen Laden. Ihr Mann arbeitet wieder als Zimmermann. Sie



Das Fett für die Seife wird in einem Topf erhitzt - später gießt Deml noch Öl dazu





selbst hat mittlerweile ihren Job als Sekretärin aufgegeben.

In der Küche sind Fett und Lauge jetzt auf derselben Temperatur. Deml gibt die Lauge in den Topf mit dem flüssigen Fett und träufelt Duftöl dazu. "Jetzt muss es schnell gehen", sagt sie. Sie rührt mit einem Holzlöffel in der dampfend-duftenden Masse, die plötzlich Konsistenz und Farbe wechselt: von flüssig zu sämig, von goldgelb zu cremefarben. Der Seifenleim ist fertig. Deml teilt ihn in zwei Portionen. Die Gute-Laune-Seife soll mehrfarbig werden – deshalb mischt sie gelbe Lebensmittelfarbe in den einen Teil und grüne in den anderen. Vorsichtig füllt sie die gelbe und die grüne Masse in eine lange Holzform. "Darin findet die chemische Verseifung statt", sagt sie – der Prozess, bei dem Fett mit Lauge reagiert und sich Seife bildet.

Insgesamt stellt Doris Deml um die 30 verschiedenen Seifen her: Küchen-Handseife mit Kaffeepulver gegen Zwiebelgerüche. Extra fetthaltige Duschseife. Meersalzseife gegen Akne, Ziegenmilchseife für empfindliche Haut.

24 Stunden später öffnet sie den Holzkasten. Der flüssige Leim ist zu einem Block erstarrt. Mit einer Handsäge teilt sie daumenbreite Stücke ab und trägt sie auf einem Tablett nach hinten in den Lagerraum. Dort werden sie vier bis sechs Wochen trocknen.

Kürzlich meldete sich eine große Kosmetikfirma und bot Deml an, ihre handgemachte Seife im großen Stil zu vertreiben. Die Stückzahlen wären enorm gestiegen. Aber: Jedes Stück hätte aufs Gramm genau gleich sein müssen. Demls Arbeitsweise hätte sich ändern müssen - der Siedeprozess in der Küche, bei dem jeder handgemachte Seifenblock ein wenig anders wird als der vorige, hätte die Vorgaben nicht erfüllt. Doris Deml blickt in ihren Laden voller kleiner duftender Einzelstücke und sagt: "In der Natur ist doch auch nicht alles gerade." Sie hat der Kosmetikfirma noch am selben Tag abgesagt.

» Kontakt: Kleine Seifensiederei, Hans-Loher-Str. 8, 94099 Ruhstorf a. d. Rott, Tel. 0 85 31/35 44; www.kleineseifensiederei.de

